

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwiss. Classe, am 6. März gab Dr. K. Scherzer einen Generalbericht über seine in den Jahren 1852 bis 1853 unternommene wissenschaftliche Reise nach Nord- und Mittel-Amerika, auf welcher derselbe von dem bairischen Naturforscher Dr. Moritz Wagner begleitet war. Von den in Costa Rica und Guatemala gemachten naturhistorischen Sammlungen ist die entomologische am reichsten ausgefallen. Die in geringerer Zahl gesammelten Arten aus der Classe der Wirbelthiere, besonders die Reptilien, hat Dr. Scherzer nebst seinen botanischen Sammlungen und den felsartigen Mineralien und Fossilien aus Nordamerika theils den verschiedenen kaiserlichen Instituten, theils gelehrten Notabilitäten seines Vaterlandes Oesterreich verehrt. Die gemeinschaftlichen Sammlungen reichen wenigstens hin, von dem wesentlichen Naturcharakter der Fauna und Flora Central-Amerika's, von welcher vor der Reise der beiden deutschen Forscher fast nichts bekannt war, einen Begriff zu geben; da dieselben überdiess an beiden entgegengesetzten Abhängen der Cordilleren und in den Küstengegenden beider Ozeane sammelten, so haben die mitgebrachten Gegenstände auch als Beitrag für die geographische Verbreitung der Organismen einen besonderen Werth. Im Ganzen reichten die Wanderungen der beiden Reisenden in Amerika, die sich im Interesse ihrer wissenschaftlichen Zwecke vielfach zu ergänzenden Studien und Arbeiten trennten, vom 50° bis zum 9° nördlicher Breite, von der Mündung des St. Lorenzstrom im britischen Kanada, wo die Natur bereits einen äusserst düstern, einförmigen, melancholischen Charakter annimmt, bis nach den Urwäldern der Anden im Süden von Costa Rica, wo Vegetation und Thierwelt sich dem Auge des Forschers in der üppigsten Entwicklung und der reizendsten Mannigfaltigkeit an Formen, Geschlechtern und Arten darstellten. Die central-amerikanischen Wanderungen der beiden deutschen Reisenden hatten in der britischen Kolonie Belize ihr Ende erreicht. Von hier aus schifften sich dieselben nach den Inseln des Antillenmeeres ein, wo sie nach einander Jamaika, Hayti (San Domingo), St. Thomas und Kuba befuhren. Die Vegetation der westindischen Inseln ist zwar in einzelnen Gegenden wie auf den „blauen Bergen“ von Jamaika und in den mittleren Gebirgstälern Haiti's von überraschender Anmuth und Ueppigkeit. Doch trägt dieselbe nicht den grossartigen Charakter der Flora Central-Amerika's und steht auch an Höhe und Pracht der verschiedenen Baumarten und besonders an Reichthum der Parasiten und Schlingpflanzen weit hinter dieser zurück. Immerhin aber bietet der tropische Landschaftscharakter der Antillen einen schönen Kontrast gegen die traurige Monotonie der Natur in den nördlichen Staaten Amerika's. Man konnte diesen Kontrast in der Physiognomie der Pflanzen- und Thierwelt zwischen Nord und Süd am kürzesten in den Satz formuliren: Unter den Tropen erhebt sich die organische Welt am meisten über dem Boden, je weiter nach den Polen hin,

um so tiefer senkt sie sich herab. Die prächtigsten Blumen entwickeln sich im tropischen Amerika auf hohen Bäumen mit ihren Schlingpflanzen. In der temperirten Zone tragen die Sträucher die zahlreichsten Blumen, während im Norden schon vom 46. Breitengrad an das bunteste Farbenspiel auf den Wiesen ausgestreut ist. Welche Gegensätze für den Reisenden, der jetzt von Quebec im britischen Nordamerika innerhalb 8 Tagen nach Cuba gelangen kann! Zum Schluss bemerkt Dr. Scherzer noch, dass seine Arbeiten — von welchen bereits ein Theil, nämlich drei Bände über Nordamerika und ein Band über Costa Rica vor dem Publikum liegen — durchaus keinen Anspruch auf etwas Umfassendes oder Erschöpfendes machen, sondern nur als ein Beitrag zur grossen Literatur der Länder- und Völkerkunde betrachtet werden mögen, dass er jedoch mit seinem Freunde Dr. Wagner redlich und eifrig bemüht war, so viele Lücken in der Reiseliteratur Amerika's auszufüllen, als Zeit, Mittel und Kräfte ihnen gestatteten. — Professor Dr. Moser aus Ungarisch-Altenburg legte eine Analyse von Nilschlamm vor, aus der sich ergibt, dass dieser bei 100° C. getrocknet, 5 pCt. organische Substanzen, etwa 4 pCt. Gyps und nur 0.07 pCt. Alkalien enthält. Alles Uebrige sind Erden, darunter 61 pCt. Sand. Von phosphorsauren Verbindungen sind nur Spuren im Nilschlamm enthalten. — D. Stur übergab eine Arbeit „über den Einfluss des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen“ als einen Beitrag zur Kenntniss der Flora von Oesterreich, der Geographie und der Geschichte der Pflanzenwelt, und theilte kurz den Inhalt derselben mit. Zuerst betrachtet er den Boden, in dem die Pflanzenwelt sich angeheftet befindet, der theils ein felsiger, theils ein lockerer ist. Der felsige Boden besteht aus den verschiedenen Gesteinsarten der verschiedenen Formationen, die alle dort wo sie anstehend sind, in einer Form auftreten, die wir Felsen nennen. Der felsige Boden besteht im Allgemeinen entweder aus Kalkerde (Kalk), oder Kiesel- und Thonerde (Schiefer). Der lockere Boden besteht aus Trümmern des felsigen Bodens, die alle von tertiärer Masse durcheinander gemengt werden, so dass der lockere Boden an allen Orten seiner Verbreitung aus Kieselerde, Thonerde und Kalkerde (Kalk und Schiefer) gleichmässig gemischt ist. Der felsige Boden herrscht in der alpinen Region auf der Höhe der Gebirge vor, der lockere Boden füllt die Tiefen der Thäler und die Ebene aus. Dadurch entstehen zwei Regionen verschiedenen Bodens. Die obere Region des Felsigen, die dem Festlande des tertiären Meeres entspricht, in welcher der felsige Boden, der bald aus Kalkerde, bald aus Kiesel- und Thonerde besteht, vorherrscht; die untere Region des Zertrümmerten, die in der vorhergehenden Epoche vom tertiären Meere überschwemmt war, in welcher der lockere aus Kieselerde, Thonerde und Kalkerde gleichmässig gemengte Boden vorwaltet. Nach der Beschaffenheit der Wurzeln können die Pflanzen auf einer dieser Bodenarten vorkommen. Pflanzen mit einjährigen und fleischigen Wurzeln, dann die mit büschelförmigen zusammengesetzten Wurzeln, ferner Pflanzen mit unterirdischen Stämmen, können auf lockerem Boden vorkommen. Pflanzen mit holzigen vielfach ver-

zweigigen Wurzeln sind vorzüglich für den felsigen Boden geschaffen. Wenn man die Pflanzen, die in der oberen Region das Kalkgebirge beherbergt, mit den auf Glimmerschiefer vorkommenden vergleicht, so findet man bei gleicher Grösse dieser Pflanzen so ganz verschiedene Formen, und es ist nur der Unterschied in der petrographischen Beschaffenheit dieser Gebirge, der die verschiedenen Formen der Pflanzen bedingt, d. h. das Gestein erzeugt die Formen der Pflanzen. Wenn alpine Pflanzen in das Thal herabgeschwemmt werden, so werden sie grösser und üppiger in ihren Formen, dagegen ist der Wald um so verkrüppelter, je höher er über die Thalsohle auf die Gebirgsabhänge hinaufreicht, d. h. das Klima bedingt die Ueppigkeit und die Grösse der Pflanzenformen. Die Cerealien kommen nur auf dem lockeren Boden der unteren Region des Zertrümmerten vor; machen die vertikalen Schwankungen des tertiären Schotters in den Alpen mit, und geben nur dort eine reichliche Ernte, wo der lockere Boden aus Kalkerde, Kieselerde und Thonerde gleichmässig gemischt ist. Auch die übrigen Pflanzen der unteren Regionen sind nur auf gleichmässig gemischtem lockeren Boden kräftig entwickelt. Wenn zu dem gleichmässig gemischtem lockeren Boden ein neuer Bestandtheil, z. B. Salz am Meeresstrande, an salzigen Seen und Ebenen, hinzutritt, so treten auch neue Pflanzen, Genera und Spezies auf, was ebenfalls nur zu deutlich sagt, dass ein neues Gestein (hier der Salzthon) neue Pflanzenformen erzeugt. Der Nadelwald besteht aus einer Felsenpflanze, *Pinus Abies* L., die auf jeder Bodenart vorkommt. Er gehört daher mit der einen Eigenschaft der oberen, mit der andern der untern Region an und ist auch in der That an der Grenze dieser beiden Regionen situiert. Seine vertikalen Schwankungen entsprechen den Schwankungen des Getreides und hängen von den Schwankungen des erwärmungsfähigen lockeren Bodens der unteren Region des Zertrümmerten ab. In der oberen Region der Felsigen tauchen mit neuen Gesteinarten neue Pflanzen-Formen auf, wo namentlich mit dem Kalkglimmerschiefer seine ihm eigenthümlichen Pflanzen, wie: *Artemisia nana* Sand, *Lomatogonium carinthiacum* Rchb., *Gentiana prostrata* Haenke, *Herniaria alpina* L., *Braya alpina* Hoppe u. s. w. An Orten, wo viele und verschiedene Gesteinsarten über und nebeneinander in naher Berührung vorkommen, müssen einerseits oft die Pflanzen eines Felsens auf andere Felsen übertreten und erleiden häufig Formveränderungen, andererseits kommen an solchen Orten nahe verwandte Pflanzenformen nebeneinander vor und diese werden durch Bastardirung vervielfältigt. Die Vertheilung der verschiedenen Pflanzenformen in der oberen Region entspricht genau der Vertheilung der Gesteinsarten. Die Kalkalpen und die Glimmerschiefer-Alpen, haben jede für sich ihre eigene Flora. Bei W. Matrey von Heiligenblut kommt die Glimmerschiefer-Flora mit der der Kalkglimmerschiefer vor; und am Radstädter-Tauern, wo heinahe alle Gesteinsarten der Alpen zusammengehäuft sind, findet man die Kalk-Glimmerschiefer- und Kalkglimmerschiefer-Flora. Da nun endlich die Pflanzenwelt von der Erde abhängig ist, müssen auch sowohl die Ruheperioden der Erdoberfläche auf das

Leben und Vermehren der Pflanzen wirken, als auch Umwälzungen der Erdoberfläche mehr oder minder grosse Veränderungen der Pflanzenwelt hervorrufen. Aus den in den letzten 6 Jahren gewonnenen geologischen Daten über Umwälzungen der Erde im Gebiete der Alpen entwickelt D. Stur eine Geschichte der Pflanzenwelt der Alpen und ihrer Umgebung. Ein Verzeichniss von nahe an 1000 Pflanzen-Arten, die vom Verfasser gesammelt und in Bezug auf ihre geologische Unterlage in den verschiedenen Gegenden der Alpen und ihrer Umgebung beobachtet wurden, ist dieser Arbeit beigegeben.

Literatur.

— „Der vollständige Apotheker-Garten. Anweisung die in Deutschland wachsenden officinalen Pflanzen zu erziehen.“ Von F. G. Dietrich. Neue sehr vermehrte Auflage Ulm 1856. Verlag von Fried. Ebner. 8. 336 Seiten, Pr. 1 Rth. 8 Gr.

Der Apotheker am Lande, wenn er Grundbesitzer ist, kann seinen Boden nicht besser verwerthen, als wenn er denselben zu einer ausgedehnteren Cultur officinaler Pflanzen verwendet oder wenigstens zum eigenen Bedarfe solche Arzneipflanzen cultivirt, die in der Umgebung seines Wohnortes nicht vorkommen, also auf irgend eine kostspieligere Weise bezogen werden müssen. Um jedoch solche Pflanzen mit Erfolg cultiviren zu können, ist es nothwendig, sich eine genaue Kenntniss der Art und Weise zu verschaffen, welche bei dem Anbaue, der Pflege und Vermehrung der verschiedenen Gewächse zu beobachten sind, eine Kenntniss, die man sich bei dem Mangel einer zweckmässigen Anleitung, bloss durch Erfahrung auf dem Wege angestellter Versuche eigen machen konnte. In Berücksichtigung dessen dürfte Dietrich's „Apothekergarten“ für manchen Züchter heilkräftiger Gewächse eine willkommene Erscheinung sein. Dieses Werk umfasst eine Uebersicht der systematischen Eintheilung der Pflanzen, dann eine Anleitung zur Anlegung eines Gartens, endlich in alphabetischer Reihenfolge nach den deutschen Benennungen eine Aufzählung aller jener Pflanzen, die mehr oder minder eine medicinische Anwendung finden, nebst Angaben über ihr Vorkommen, ihre Eigenheiten, ihre Verwendung und das ihnen entsprechende Culturverfahren. Ein Register der abgehandelten Pflanzen nach ihren systematischen Namen schliesst das von der Verlagsbuchhandlung gut ausgestattete Buch.

— „Neuer hundertjähriger Haus- und Witterungskalender für die Jahre 1856 bis 1956“ Von W. Raible. Ulm 1856. Verlag von Fried. Ebner. 8. Seiten 130. Pr. 6 Gr.

Dieser Kalender enthält eine Zusammenstellung allgemeiner Witterungsregeln, eine kurze Beschreibung des Sternenhimmels, eine Anleitung zu den landwirthschaftlichen Verrichtungen in den einzelnen Monaten des Jahres, Allgemeines über den gewöhnlichen Kalender und eine Anzahl sogenannter Hausmittel gegen verschiedene Krankheiten der Menschen und Thiere. In seiner vielseitigen Fassung dürfte dieses Büchlein eine brauchbare Beilage des alljährigen Kalender bilden und den Oekonomen und Gärtner manche nützliche Anhaltspunkte bei ihren Beschäftigungen bieten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 116-119](#)